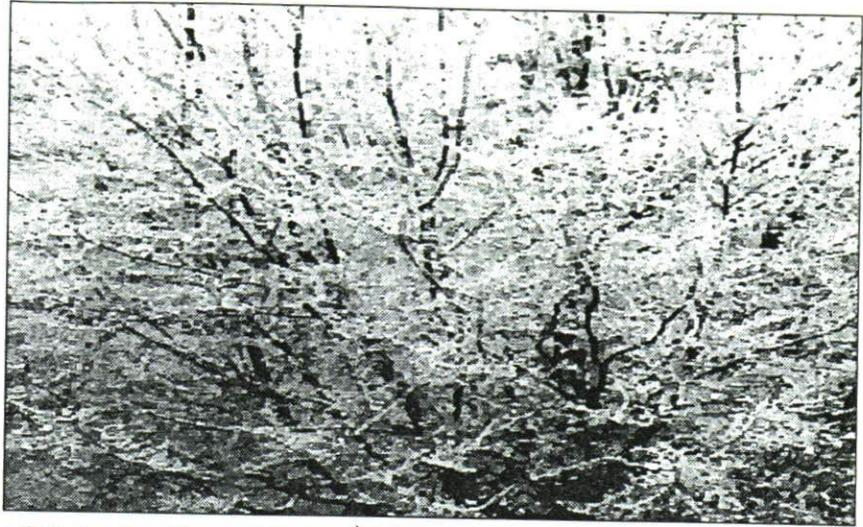


Ausstellung «Gemischtes Doppel»

Günter Schöch und Konradin Im Thurn zeigen in der Tangente in Eschen ihre neuesten Arbeiten.

Am Donnerstag, 18. März, 20 Uhr, wird in der Tangente in Eschen eine Ausstellung mit Zeichnungen und Aquarellen von Günter Schöch und Schrottskulpturen von Konradin Im Thurn eröffnet. Vorbilder der beiden Kunstschaffenden wie Morandi, Janssen, Seurat, Wols und Tinguely lassen die Richtung der in der Tangente präsentierten Arbeiten erahnen. Einführende Worte spricht Vizevorsteher von Eschen, Herr Arnold Hoop. Zur Ausstellungseröffnung am Donnerstagabend ist jede/r herzlich eingeladen.

Der in Feldkirch geborene, seit nunmehr 29 Jahren in Liechtenstein lebende Günter Schöch befasst sich seit etwa 17 Jahren mit der bildenden Kunst. Der Anstoss hierzu war aus damaliger Sicht eher zufällig (durch ein geschenktes Buch über «Malen, Zeichnen und Gestalten»). Von Beruf Maschinen-Ingenieur war er zunächst fasziniert von Technik und Material und erlernte das künstlerische Handwerk bei verschiedenen Künstlern unserer Region von Chur bis St.Gallen. Ausstellungen, Kunstmessen und Mu-



«Geäst». Grafik von Günter Schöch.

seen waren ihm auch weite Reisen wert. So fand er seine Lieblingskünstler, sozusagen Geistesverwandte, wie beispielsweise Morandi, Janssen, Seurat oder Wols, allesamt exzellente Zeichner, Tüpfler, Strichler und Kritzler, denen es um das wahre Wesen der Dinge geht.

Günter Schöch geht seit Jahren seinen ganz eigenen Weg. Er stellte an seine Bilder meist Landschaften, hohe Ansprüche. Das Wort «schön» darf nicht ausreichen, sie müssen ein Geheimnis haben, einen Hinweis zum Urgrund aller Dinge. Die in der Tangente ausgestellten ca. 30 Bilder zeigen auch bereits Ansätze für das zukünftige Schaffen des Künstlers: Doppelbilder zur Darstellung zweier Aspekte einer Angelegenheit; Versuche, mit dem Computer als Werkzeug unserer Zeit zu zeichnen und der vermehrte Einsatz kräftiger Farben.

Konradin Im Thurn, Jahrgang 1947, besuchte in Opfertshofen (SH) die Schule, allerdings nie gerne, da er viel lieber handwerkte und bastelte. So konstruierte er seine ersten Maschinen, die ihn bei der Arbeit auf dem elterlichen Bauernhof unterstützen sollten. Seit der Künst-

ler 1964 die Arbeiten von J. Tinguely sah, träumte er davon, selbst Maschinen und Skulpturen aus Schrott zu schaffen. In Liechtenstein, wo er seit 1973 lebt und arbeitet, absolvierte er Malkurse im Resch bei Josef Schädler. Seither lässt ihn die Beschäftigung mit Malen und Zeichnen nicht mehr los. Die ersten Holzskulpturen entstehen. 1989 durfte er mit seinem Arbeitgeber an eine Ausstellung von J. Tinguely nach Paris. Das war der ausschlaggebende Moment. Er entschloss sich, sobald als möglich Schweissgeräte anzuschaffen. Seine erste Schrottmaschine entstand. Er nannte sie «Torakel», weil sie aus Türangeln und Klinken bestand. Bis zu seiner ersten Einzelausstellung im Oktober 92 konstruierte er vier Maschinen, die er als Hommage an Tinguely präsentierte. In der Tangente in Eschen werden ausschliesslich Schrottskulpturen zu sehen sein. Das Material stammt aus der näheren Umgebung: gerade Computerteile verdeutlichen die Lage unserer Wegwerf-Gesellschaft. Kaum ist etwas auf dem Markt, ist es schon wieder Schrott.

Die Ausstellung in der Tangente in Eschen dauert bis zum 4. April und ist jeweils Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Liechtensteiner Vaterland

Mittwoch, 17. März 1993